

Heinrich WERNER (Bonn)

## DER URALTE HIRSCH- BZW. RENTIERKULT BEI DEN JENISSEJERN IM LICHT DES WORTSCHATZES

**Abstract.** Der alte Hirsch- bzw. Rentierkult der Jenissejer hat mit der Rentierzucht nichts zu tun; es kann sich nur um die Sakralisierung von Jagdtieren, und zwar der Cervidae handeln. Interessant sind weitgehende Kulturparallelen in der türkischen und indoeuropäischen Welten mit Wanderwörtern für 'Hirsch (Hirschkuh)' und 'Hirschkalb'. In Gebieten, wo nomadische Viehzüchter die einheimische Bevölkerung unterwarfen, wurde der traditionelle Kult durch den Kult des Pferdes verdrängt, als Übergangserscheinung konnte auch ein Pferd mit Geweih erscheinen.

Die cervidengestaltigen Attribute des jenissejischen Schamanen lassen von einem 'Cervidentyp' sprechen. Selbst das Wort für 'Schamane' lässt sich hier mit dem Begriff 'Rentiere' verbinden, und so kann die Typusbezeichnung 'Schamane' aus den Jenissej-Sprachen hergeleitet werden.

Man wollte schon immer die Relikterscheinungen eines vermutlichen uralten Hirsch- bzw. Rentierkultes bei den jenissejischen Völkern mit der Rentierzucht verbinden, ging also davon aus, dass diesen Völkern die Rentierzucht seit uralter Zeit bekannt war und von ihnen in dieser uralten Zeit betrieben wurde. So vermutete man in Anučin 1914: 17 solch eine Verbindung aufgrund des in der ketischen Ornamentik verbreiteten Geweihmotivs und der Behauptung der Ketten, mit denen dieser Ketologe gearbeitet hatte, dass das Rentier schon immer bei ihnen gewesen wäre.<sup>1</sup> In Nikolaev 1985: 59 stützte man sich bei derselben Ansicht auf die Tatsache, dass in den mythologischen Texten oft erwähnt wird, wie die jenissejischen Urschamanen, z.B. der Schamane *Doch*, mit Rentieren fuhren

---

<sup>1</sup> Die letztere Tatsache könnte stimmen, die Frage ist nur, ob es sich dabei um ein Jagd- oder Zuchttier handelt. Mit Sicherheit stimmt das erste, beim zweiten muss die Behauptung "immer" relativiert werden: den Generationen dieses Volkes des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts konnte die Rentierzucht tatsächlich als eine ständige Erscheinung ihrer Gesellschaft vorkommen, was aber an und für sich noch kein Hinweis auf den Charakter der Wirtschaftsweise dieses Volkes in uralter Zeit ist.

oder auf Rentieren ritten. So heisst es in einem Text, dass *Doch* während seiner schamanistischen Zeremonien ein weisses Rentier ritt.

Natürlich sind in schamanistischen Riten archaische Züge erhalten geblieben, jedoch in diesem Fall lässt die Fahrt mit einem weissen Rentier kaum auf reales Vorgehen und darüber hinaus auf uralte Rentierzucht bei den Jenissejern schliessen, denn hier handelt es sich um eine scheinbare Fahrt mit einem Rentier oder scheinbares Reiten eines Rentiers im Trance-Zustand eines Schamanen auf seinen scheinbaren Reisen (vgl. Sagaster 1998: 74; näheres dazu s. weiter unten).

Man wollte die Rentierzucht bei den Jenissejern auf uralte Zeit zurückführen, weil sie gewisse Gemeinsamkeiten mit der Rentierzucht der südsibirischen türkischen und samojedischen Völker aufweist (Bogoraz 1928: 235-243; Prokofjev 1928: 98-103); es hiess in diesem Fall vermutlich, dass die Rentierzucht der Jenissejer aus jener alten Zeit stammte, als dieses Volk noch in Südsibirien wohnhaft war.

In Dolgich 1934 war man dagegen der Ansicht, dass die Rentierzucht bei den Jenissejern, und zwar bei den Ketten und Jugen, späteren Charakters sei und von den Nenzen übernommen wurde. Diese These ist besonders gut in Alekseenko 1969 begründet. In dieser Arbeit ist vor allem darauf hingewiesen, dass die ketische Rentierzucht bloß eine Art Nebenwirtschaft darstellt, da die Grundlage der wirtschaftlichen Tätigkeit dieses Volkes die Jagd und Fischerei bilden. Rentiere besaßen deshalb bei weitem nicht alle ketischen Familien; sie dienten den Familien als Zugtiere während der Winterwanderung von Flussufern zu den Winterjadgorten in der sibirischen Taiga und während der Rückkehr an die Flussufer im Frühling.<sup>2</sup> Die Zahl der Rentiere, die die ketischen Familien in ihrem Besitz hatten, war gering, man pflegte und versorgte sie kaum, ließ sie sonst ins Freie, wo sie sich selbst Nahrung suchten. Nur in seltenen Fällen überließ man die Rentiere einem Hirten und errichtete für sie Scheunen, um die Tiere im Hochsommer vor den Stechmücken zu schützen.

Von den Ketten der 50er-60er Jahre des 20. Jahrhunderts konnte E. A. Alekseenko erfahren, dass ihre Rentiere als Zuchttiere "von den Vätern der Väter vom Unterlauf (des Jenissej – H.W.) gebracht wurden." Nach der Beobachtung dieser Ketologin und dem Vergleich mit der wirtschaftlichen Tätigkeit der Nachbarvölker konnten die Ketten die Rentierzucht von den Wald-Enzen in der Mitte des 17. Jahrhunderts übernommen haben.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> In der Regel handelte es sich bei den Ketten und Jugen um Zugtiere in einem Schlittengespann, seltener dienten die Rentiere als Reit- oder Lasttiere (Alekseenko 1969: 117-118).

<sup>3</sup> Von der späten Übernahme der Rentierzucht zeugt auch die Tatsache, dass im ketischen und jugischen Volkskalender die Rentierzucht nicht einmal erwähnt wird. In Castrén 1858 gibt es den Namen ket. *tābalap-kip*, jug. *ʔalbelep χip* 'Rentierbrunstmonat' ('Oktober'), der aber verkehrt übersetzt ist, vgl. jug. *čabalap* 'Monat der Hundegeilheit' < *čaʔp* 'Hunde' (*čabalap* 'Hundegeilheit') + *χep* 'Monat'.

Meines Erachtens lässt sich die spätere Übernahme der Rentierzucht bei den Ketten und Jugen auch durch die Terminologie der Rentierzucht im Ketischen und Jugischen bekräftigen, die in der Regel spätere Neubildungen oder Entlehnungen darstellt:

- ket. *qa· seʎʹ* (nordket. *qa· se:li*), jug. *χa·p seʰ:r* 'Rentier als Zuchttier (Haustier)' (vgl. jenis. *\*qap*, ket. *qa·*, jug. *χa·p* 'zu Hause', jenis. *\*seʔəλə*, ket. *seʎʹ / se:li*, jug. *seʰ:r* 'Rentier');
- ket. *senajen*, jug. *senajin* 'Rentiergeschirr' < ket. jug. *seʔn* 'Rentiere' + ket. *ajen*, jug. *ajin* 'Seile' (Pluralform von jenis. *\*aʔəηə*, ket. *aj / a:ηə*, jug. *aʰ:η* 'Seil');
- ket. *sengej*, jug. *senگی* 'mit Rentieren fahren' < *seʔn* 'Rentiere' + *kaʔj* (jenis. *\*kaʔj*) 'gehen';
- ket. *sentəs*, jug. *sentəs* 'Rentiere züchten (halten)' < ket. jug. *seʔn* 'Rentiere' + ket. *təs*, nordket. *tə:se*, jug. *təʰ:s* 'grossziehen, erziehen, züchten' (< jenis. *\*toʔəsə* ds.); vgl. ket. *sentəs keʔt*, jug. *sentəs keʔt* 'Rentierzüchter' (ket. jug. *keʔt* 'Mensch');
- ket. *sennans*, jug. *senfansı* 'Mittelloser (Armer)', wörtl. 'ohne Rentiere' < ket. jug. *seʔn* 'Rentiere' + ket. *-an* (< *-han*), jug. *-fan* (Karitivsuff.) + ket. *-s*, jug. *-si* (Prädikativsuff. > *nominalizer*);
- ket. *sennəs aj*, jug. *sennoš aʰ:η* 'Lasso für Rentiere' < ket. jug. *seʔn* 'Rentiere' + ket. *qəs*, nordket. *qə:se*, jug. *χəʰ:s* 'nehmen, fangen' + ket. *aj*, nordket. *a:ηə*, jug. *aʰ:η* 'Seil';
- ket. jug. *sennus* 'Scheune für Rentiere' < ket. jug. *seʔn* 'Rentiere' + ket. *quʔs*, jug. *χuʔs* (< jenis. *\*quʔs*) 'Zelt', 'Birkenrindezelt';
- ket. *sengej-su:l*, jug. *senگی-soul* 'Rentierschlitten' < ket. jug. *seʔn* 'Rentiere' + *kaʔj* 'gehen' + ket. *su:l*, jug. *soul*, kot. *čogár* (jenis. *\*sogəλ / \*čogəλ*) 'Schlitten', 'Polarschlitten';
- ket. *senna uηoks* 'Rentiersattel' < ket. *seʔn* 'Rentiere' + *-na* (Genitivsuff. Pl.) + *uη* 'sitzen' + *oʰks* 'Holz';
- nordket. *lačako / lučko* 'Rentiersattel' < ewenk. *ločoko / ločko* ds.;
- ket. *senna buloks* 'Holzblock an den Vorderbeinen eines Rentiers (damit es nicht wegläuft)' < ket. *seʔn* 'Rentiere' + *-na* (Genitivsuff. Pl.) + *bu:l* 'Bein' + *oʰks* 'Holz';
- ket. *qopta* 'kastrierter Rentierochse', vgl. nenz. *hābt(a)*, wog. *χopt* 'kastriertes Rentier' (mit weiteren möglichen Parallelen, s. Stachowski 1997/2: 235);
- ket. *kattas* 'einjähriges Rentier', ket. (Donner 1955: 57) *kattəs* 'zweijähriges Rentier' < selk. *qatqas* 'zweijähriges Rentier' (vgl. Helimski (1982: 244);
- ket. *sentarʰoks* 'Lenkstange für ein Rentiergespann' < ket. *seʔn* 'Rentiere' + *tarʰ* (mittelket. *ta:de*, jug. *taʰ:tʰ*, jenis. *\*tʰaʔədʰə*) 'schlagen' + *oʰks* 'Stock/Stange';
- ket. *seʔn kalabelʰs* 'Hirt' (wörtl. 'jemand, der Rentiere bewacht') < *seʔn* 'Rentiere' + *kalabelʰ* < russ. *karaúlitʰ* 'bewachen' + *-s* (Prädikativsuff. > *nominalizer*);

ket. *seʔn dangərwəs* ‘Hirt’ (wörtl. ‘jemand, der Rentiere hütet, auf Rentiere aufpasst’) < *dangərwə* ‘er passt auf sie (Pl.) auf’ (vgl. *dbagərwə* ‘er passt auf mich auf’, *dagərwə* ‘er passt auf ihn auf’, *digərwə* ‘er passt darauf auf’ usw.) + -s (Prädikativsuff. > *nominalizer*);

ket. *seʔn usqət* ‘Rentiere halten’ (eine Lehnübersetzung aus russ. *deržátʹ olénej* ‘Rentiere halten’), vgl. ket. *ikselʹ dusəwət* ‘ich halte einen Rentierstier’, *haŋselʹ dusqət* ‘ich halte eine Rentierkuh’, *seʔn dusəŋGət* ‘ich halte Rentiere’, *dusəŋGəramin* ‘wir halten Rentiere’ (ket. *usqət* ‘halten’).

Für die Art *Rangifer tarandus* gibt es in den Jenissej-Sprachen die Bezeichnungen: **1** ket. *selʹ* (nordket. *se:li*), pump. *salat*, jug. *seʰ:r*, ket. (18. Jh.) *seele*, jug. (18. Jh.) *seerʹa*, ket. (Messerschmidt) *džöl*; **2** ass. kot. *koja*; **3** ar. (Müller) *ta:mouši*; für die Art *Cervus* (Cervidae) gibt es die Wörter: **1** ar. (Müller) *sin* (Pl. von *sel* / *ser* ?); **2** ass. *huj*, kot. (18. Jh.) *xuj*, kot. (19. Jh.) *huj* ‘Hirsch’, die mit ket. *qaj* (nordket. *ga:je*), jug. *χaʰ:j* ‘Elch’ verbunden sind. Aufgrund dieser Bezeichnungen lassen sich mit Sicherheit folgende zwei protojenissejische Formen rekonstruieren: *\*seʔəλə* ‘Hirsch/Rentier’<sup>4</sup> und *\*qaʔəjə* ‘Elch’<sup>5</sup>, die sich eindeutig auf Jagdtiere beziehen, denn seit uralter Zeit ernährte sich die einheimische Bevölkerung Nordeurasiens traditionell vom Fischfang und der Jagd auf Elche, Hirsche oder Rentiere genauso wie die Wald-Indianer Alaskas bis zur jüngsten Zeit ihren Lebensunterhalt traditionell durch den Fischfang und die Jagd auf Karibus und Elche sicherten (s. Bednarz 2002: 364-365). Es ist deshalb kein Zufall, dass in den ketischen und jugischen mythologischen Texten die Jagd auf Wild eigentlich eine Jagd auf Rentiere ist. Merkwürdig ist auch, dass die Jagdterminologie im Ketischen und Jugischen vom Wort für ‘Rentier/Hirsch’ abgeleitet ist:

ket. *asselʹ* (Pl. *assen*), jug. *atčə:r* (Pl. *atčən*) ‘Wild’, ‘wildes Jagdtier’ (wörtl. ‘wildes Rentier’ < ‘göttliches/himmliches Rentier’) < *es* ‘Gott’, ‘Himmel’ + ket. *selʹ* (nordket. *se:li*), jug. *seʰ:r* ‘Rentier’;

ket. *assannə*, jug. *atčennou* ‘Jagd’, ‘jagen’ (wörtl. ‘wilde Jagdtiere töten’ < ‘wilde Rentiere töten’) < ket. *assen*, jug. *atčən* ‘wilde Jagdtiere’ (< ‘wilde Rentiere’) + ket. *qə:*, jug. *χou* ‘töten’; z.B. ket. *dassannəyabet*, jug. *datčennouagetʹ* ‘ich jage wilde Jagdtiere (wörtl. wilde Rentiere)’;

ket. *assannəs*, jug. *atčennousi* ‘Jäger’ < ket. *assannə*, jug. *atčennou* ‘jagen’ + ket. -s, jug. -si (Prädikativsuff. > *nominalizer*);

<sup>4</sup> Das obugrische Wort *sāli* ‘Rentier’ ist höchstwahrscheinlich eine jenissejische Entlehnung (s. Werner 2007: 42).

<sup>5</sup> Beide Wörter sind offensichtlich alte Komposita, da ihre Pluralformen *\*seʔn* ‘Hirsche/Rentiere’, *\*qe:n* / *\*qi:n* ‘Elche’ nur die ersten Kompositionsglieder *\*seʔ-*, *\*qeʔ-* / *\*qaʔ-* von der Singularform enthalten.

ket. *assannɔbaŋ*, jug. *atčennoubaŋ* 'Jagdort' < ket. *assennɔ*, jug. *atčen-nou* 'jagen' + ket. jug. *baʔŋ* 'Ort', 'Gegend';  
ket. *assannɔ qɔʔt*, jug. *atčennou χɔʔt* 'Jagdweg' (ket. *qɔʔt*, jug. *χɔʔt* 'Winterweg').

Es ist deshalb auch kein Zufall, dass eben das Rentier bei den Jenissejern seit jeher als Opfertier galt; so opferte man an bestimmten Stellen dem obersten Himmelsgott *Es* nur weisse (ket. *tayim qɔksɛn*) und der Mutter Erde (ket. *Baŋam* < *baʔŋ* 'Erde' + *a-m* 'Mutter') nur schwarze Rentiere (ket. *tur-m qɔksɛn*) < *qɔks* 'Opfer' + *sɛʔn* 'Rentiere'. Und eben die Bezeichnungen der wichtigsten Jagdtiere, des Rentiers und des Elches, wurden bei den Jenissejern wie bei anderen Völkern Eurasiens auf Sternbilder übertragen, z.B. ket. *Qaj* 'Grosser Bär' (< *qaj* 'Elch'), *Sɛlʹ* 'Orion' (< *sɛlʹ* 'Rentier').

Die Sakralisierung des Rentiers ist bei den Jenissejern vor allem deutlich durch die Ornamentik zum Ausdruck gekommen. Ausser dem bereits erwähnten gängigen Geweihmotiv symbolisiert das Rentier auf Darstellungen des Weltalls mit dem Weltenbaum die mittlere (irdische) Welt (Werner 2007: 64, 79, 122, 124). Von besonderer Bedeutung sind aber in dieser Hinsicht die Attribute des jenissejischen Schamanen, die ohne Zweifel den sogenannten Cervidentyp darstellen.<sup>6</sup> So wird der Schamanenmantel, der Hauptteil der Schamanentracht (ket. *sɛnda qaʔt*), während der schamanistischen Zeremonien als Rentierkuh (Hinde) wahrgenommen und in der Sprache der Schamanen mit dem Wort *elén* bezeichnet. Die Rückenseite des Schamanenmantels spitzt sich nach unten zu, und der Schoß erinnert dadurch an einen Vogelschwanz, eine Form, die als 'Vogeltyp' gedeutet werden kann; vermutlich geht dieser Archismus auf den alten Adlerkult zurück, denn der Adler (ket. jug. *diʔ*, pl. ket. *díyin / di:n*, jug. *dínunŋ*; kot. *tagé / take*, pl. *takŋ* 'Adler') galt als einer der wichtigsten Schutzgeister des jenissejischen Schamanen. Jedoch allmählich wurde der Adlerkult durch den Rentierkult verdrängt, und die meisten Attribute der jenissejischen Schamanentracht stellen den Cervidentyp dar. Hier ist z.B. neben der Schamanenkrone (ket. *sɛnda diʔ sɛlʹqɔŋas*, wörtl. 'Mütze des Schamanen mit einem Rentiergeweih') besonders die Schamanentrommel zu erwähnen. Die Trommel wird in der Schamanensprache als *Baŋsɛlʹ* bezeichnet (wörtl. 'irdisches Rentier' < ket. *baʔŋ* 'Erde' + *sɛlʹ* 'Rentier') und dient dem Schamanen während der schamanistischen Zeremonien als 'Reittier'. Diese Besonderheit kommt auch im Schamanismus anderer Völker Eurasiens vor:

In his songs the shaman often calls his drum some animal, on which he says he is travelling. Some call it their 'horse' or their 'deer', some

<sup>6</sup> Das hat aber mit der Rentierzucht, wie in Schmidt 1954/XI: 545 vermutet, nichts zu tun, da es mit einer uralten Tradition verbunden ist, mit einer Zeit, als die Jenissejer noch keine Rentierzucht betrieben haben.

their 'loom' or their 'eagle'. The Karagass shaman from the Sayan mountain, who covers his drum with the skin of the Siberian deer, sings: 'I am a shaman and ride on the wild deer'. In certain myths it is said that the shaman 'flies on his drum' or 'rides' on it. (MacCulloch 1964/IV: 520).

Die bestimmende Rolle des cervidenartigen Schutzgeistes im jennissejischen Schamanismus lässt sich eindeutig an dem Wort für 'Schamane' (jenis. \**senəŋ*, ket. *senəŋ*, jug. *seniŋ*, kot. *šənaŋ hit*) beobachten, das sich meines Erachtens mit dem Wort *seʔn* 'Rentiere' (Pluralform von ket. *selʃ*, nordket. *se:li*, jug. *se<sup>h</sup>:r* 'Rentier') verbinden lässt.

Es gibt eine Reihe von Wörtern, in denen *sen-* (< *seʔn* 'Rentiere') direkt mit der Bedeutung 'Schamane' verbunden ist:

ket. jug. *senam* 'Schamanin' < *seʔn* 'Rentiere' + *am* 'Mutter', wo eine Entwicklung aus *senna am* 'Mutter der Rentiere' (< *seʔn* 'Rentiere' + Genitivsuff. Pl. *-na* + *am* 'Mutter') zu vermuten ist; diese Vermutung bekräftigen weitere Beispiele dieser Art mit dem Genitivsuffix der männlichen Klasse *-da* in der 3.P.Sg.:

ket. jug. *senda diʔ* 'Schamanenkrone' (wörtl. 'Schamanenmütze') < *sen-* + Genitivsuff. *-da* + *diʔ* 'Mütze';

ket. *senda qaʔt*, jug. *senda xaʔt* 'Schamanenmantel' (wörtl. 'Schamanenparka') < *sen-* + Genitivsuff. *-da* + ket. *qaʔt*, jug. *xaʔt* 'Parka', 'Mantel';

ket. *senda tesiŋ*, jug. *senda česiŋ* 'Schamanenstiefel' < *sen-* + Genitivsuff. *-da* + ket. *tesiŋ* (Sg. *tes*), jug. *česiŋ* (Sg. *če<sup>h</sup>:s*) 'Stiefel';

ket. *senda boniŋ*, jug. *senda bəχəniŋ* 'Schamanenhandschuhe' < *sen-* + Genitivsuff. *-da* + ket. *boniŋ*, jug. *bəχəniŋ* Pluralform von ket. *bo:n*, jug. *bəχən* 'Handschuh'.

Es ist merkwürdig, dass in diesen Beispielen *sen-* semantisch schon völlig umgedeutet ist und nicht mehr 'Rentiere', sondern eben 'Schamane' bedeutet, denn sonst könnte *sen-* nur mit dem Genitivsuffix *-na* (Pl.), nicht aber mit dem Genitivsuffix *-da* (Sg., männliche Klasse) gebraucht werden.

Die Form ket. *senəŋ*, jug. *seniŋ* 'Schamane' ist im Unterschied zur Form *sen-* ein Kompositum, und kann der Herkunft nach als 'Rentiergestalt' > 'Schamanengestalt' verstanden werden, entstanden aus *seʔn* 'Rentiere' + *iŋ* 'Äusseres, Gestalt, Wesen' wie z.B. in ket. *ab iŋ bənʃsʲəŋ*, jug. *ab iŋ bə:se* 'ich bin nicht da', wörtl. 'meine Gestalt (mein Äusseres) ist nicht da'.

Interessant sind die Verben ket. *senbet* / *senəŋbet*, *senbərəŋ* / *senəŋbərəŋ*, jug. *senbetʃ* / *senəŋbetʃ*, *senbedʲeŋ* / *senəŋbedʲeŋ* 'zaubern (schamanieren)', wörtl. 'Zauber machen', in denen *sen-* und *senəŋ-* eigentlich synonymisch gebraucht werden:

- ket. *tsenbɛrɛŋabet*, jug. *disɛnɛdʲɛŋagetʲ* ‘er zaubert/schamaniert’, Prät. ket. *tsɛnbɛrɛŋɔlʲbet*, jug. *disɛnɛdʲɛŋɔʰ:rgetʲ*;  
ket. *tsɛnɔŋbɛrɛŋabet*, jug. *disɛnɔŋɛdʲɛŋagetʲ* ‘er zaubert/schamaniert’, Prät. ket. *tsɛnɔŋbɛrɛŋɔlʲbet*, jug. *disɛnɔŋɛdʲɛŋɔʰ:rgetʲ*;  
ket. *tsɛnɔŋabet*, jug. *disɛnɔŋagetʲ* ‘er zaubert/schamaniert’, Prät. ket. *tsɛnɔŋɔlʲbet*, jug. *disɛnɔŋɔʰ:rgetʲ*.

Im Kottischen entspricht etymologisch dem ket. *sɛlʲ*, nordket. *sɛ:li*, jug. *sɛʰ:t* ‘Rentier’ das Wort *šele / šeli* (Pl. *šetn*) ‘Wild’, und kot. *šɛnɔŋ* bedeutet eigentlich ‘Zauber’ oder ‘zaubern (schamanieren)’ wie ket. *sɛnɔŋbet*, jug. *sɛnɔŋbetʲ* ‘zaubern (schamanieren)’; deshalb heisst ‘Schamane’ im Kottischen *šɛnɔŋ hit*, wörtl. ‘schamanierender Mensch’ (kot. *hit* ‘Mensch’). Es besteht kaum ein Zweifel, dass alle diese Wörter miteinander verbunden sind und auf eine und dieselbe Quelle zurückgehen.

Die Verbreitung des cervidenartigen Schamanentyps in Sibirien und die unmittelbare Verbindung der jenissejischen Schamanenattribute mit dem Rentierkult lassen meines Erachtens den Terminus ‘Schamane’ aus den Jenissej-Sprachen herleiten. Das jenis. *\*sɛnɔŋ* (> ket. *sɛnɔŋ*, jug. *sɛniŋ / sɛnɔŋ*, kot. *šɛnɔŋ hit*) ‘Schamane’ wurde vermutlich von den tunguso-mandschurischen Völkern als ewenk. *samân / šamân*, ewen. *hamân*, mandsch. *samâ* übernommen und wurde später aufgrund dieser Bezeichnungen durch die russischen Forscher zur bekannten Typusbezeichnung.

Anzunehmen ist, dass die “Rätsel und Halbheiten des jenissejischen Schamanismus” (Schmidt 1954/XI: 543) mit seinem sehr archaischen Charakter verbunden sind, obwohl er auf der anderen Seite viele Gemeinsamkeiten mit dem Schamanismus anderer sibirischer Völker aufweist. Vgl. in diesem Zusammenhang die folgende Bemerkung von Uno Holmberg:

A comparative examination of the shaman costumes among different Siberian peoples will show that they are extremely like one another. It is therefore beyond doubt that at least the Buriats, Yakuts, Tungus, Dolgans, Yenisei Ostiaks, Samoyedes and certain Tatar tribes around the Altai, have in this respect been under the influence of a common shamanic culture. (MacCulloch 1964/IV: 518).

Eher handelt es sich hier um eine einheitliche Urquelle, wodurch auch der uralte Hirsch- bzw. Rentierkult zu erklären ist. Auf die Verbreitung dieses Kultes bei der einheimischen Bevölkerung Sibiriens oder ganz Nordeuroasiens weist z.B. das bereits erwähnte Wort aus der Sprache der jenissejischen Schamanen *elén* ‘Rentierkuh (Hinde)’ hin, welches völlig identisch mit dem türk. *elen* ‘himmlicher Hirsch (Rentier)’ bei den südsibirischen türkischen Völkern ist und als

uralte sakrale Wanderbezeichnung auch weitgehende indogermanische Parallelen aufweist:

idg. \**el-en-* / \**el-η-*: griech. *ελαφος*, arm. *eln* 'Hirsch', air. *elit* 'Damhirsch', lit. *elnis* 'Hirsch, Elch', let. *alnīs* 'Elch', preuss. *alne* 'Hirsch (Männchen)', aslav. *jelen'i*, bulg. *elén*, maked. *elen*, serb. *jélen*, sorb. *jeleń*, russ. *olén'* 'Hirsch', dt. *Elen* 'Elch' usw. (Gamkrelidze/Ivanov 1984/II: 517-518).<sup>7</sup>

In dem vom Baikalsee bis Mitteleuropa verbreiteten Tierstil wird dem Hirsch (oder Rentier) ganz besondere Bedeutung beigemessen, und in sibirischen wie skandinavischen (Grimm 1965/II: 664) traditionellen Darstellungen des Weltalls mit dem Weltenbaum symbolisiert der Hirsch oder das Rentier die reale mittlere (irdische) Welt, die mit der oberen astralen Welt nicht nur durch den Weltenbaum, sondern auch durch die Gestirne mit den Namen *Elch*, *Hirsch* (*Rentier*) verbunden ist.

Von einem in Nordeurasien verbreiteten uralten Hirschkult zeugen auch die von Zentralasien bis Mitteleuropa entdeckten Hirschsteine (Steinstelen mit Hirschdarstellungen). Als in den eurasischen Steppen und angrenzenden Gebieten die Viehzüchter die Oberhand gewonnen hatten, wird der alte Hirschkult allmählich durch den Kult des Pferdes verdrängt, ein langwieriger Prozess, von dem die sogenannten 'Hirschkpferde' (Pferde mit dem Geweih der Cerviden) zeugen, deren Darstellungen durch archäologische Funde und Petroglyphen der Bronze- und Eisenzeit in Nordeurasien bekannt wurden.

Gürtelschließen der kaukasischen Bronzezeit zeigen das 'Hirschkpferd' – ein Pferd mit dem Geweih der Cerviden versehen... Mit dieser Abfolge von Ren und Pferd, Hirsch und Pferd hat man die angebliche Rentiermaske von Pazyryk verbunden. Im Kult, der Ältestes zu bewahren pflegt, wäre demnach die frühere Stufe erhalten geblieben. Derart, daß das Pferd als Rentier kostümiert, daß es durch seine Maske zu ihm gleichsam um- und zurückgedeutet wurde. (Altheim 1969: 308-309).

Auch in diesem Fall wollte man anfangs den uralten Hirsch- bzw. Rentierkult mit der Rentierzucht und dem Gebrauch des Rentiers als Zugtier verbinden, obwohl sich diese Wirtschaftsbranche eigentlich nur auf das Rentier, nicht aber auf den sibirischen Edelhirsch (Maral) bezog (s. dazu Čeremisin 2005: 204-205). Deshalb kann der Cervidenkult nur auf der Sakralisierung des wichtigsten Jagdtieres – des Hirsches oder des Rentieres basieren, und die Angaben aus der

<sup>7</sup> An griech. *ελλός* 'Hirschkalb' (auch wenn es auf \**el-n-os* zurückgeht) erinnert eindeutig ket. jug. *állas* (pl. *állasn*) 'Hirsch- oder Elchkalb', das sich etymologisch aus den Jenisej-Sprachen nicht erklären lässt und höchstwahrscheinlich ein altes Wanderwort ist.

Welt der Jenissejer sind in diesem Zusammenhang besonders wertvoll. Während im Schamanismus der nördlichen Jenissejer – Jäger, Fischer und Sammler – der Cervidentyp erhalten geblieben ist, sieht es bei den südsibirischen jenissejischen Stämmen, die türkisiert wurden und nun die südsibirische türkische Welt darstellen, ganz anders aus. Hier bildet die Viehzucht die Grundlage der wirtschaftlichen Tätigkeit und hier kommt nun dem Pferd eine besondere Rolle zu, auch was dessen Sakralisierung betrifft.

Schon der Pikettpfahl und die Reitpeitsche gehören hier zu den wichtigen Attributen der traditionellen Kultur, und *bûra*, das Reittier eines Schamanen, ist hier nun das himmlische Pferd, welches aber sonderbarerweise oft als “gehörntes” Pferd (Pferd mit einem Geweih) verstanden wird. Jedoch die Schamanentrommel wird während der schamanistischen Zeremonien nach uralter Tradition immernoch als sibirischer Edelhirsch oder Elch, nun aber auch schon als ‘Hirschkpferd’ wahrgenommen. Und als Opfertier tritt hier kein Rentier wie bei den Ketten das *qokssel*, sondern ein Pferd, oder ein Stier, Schaf- oder Ziegenbock auf (typisch für die Viehzückerkulturen), bezeichnet mit dem allgemeinen Wort alt. *ijix*, chak. tuv. *izix* ‘Opfertier’ (vgl. atürk. *ıduq* ‘heilig’).

Züge der ursprünglichen kulturellen Tradition sind hier also zum Teil noch erhalten geblieben und mit den neuen Zügen der Viehzückerwelt verflochten. Das Phänomen des Pferdes mit Geweih ist also durch den kulturellen Wandel bei jener einheimischen Bevölkerung zu beobachten, die unter dem Einfluss der Viehzücker der Steppenzonen ihre traditionelle Wirtschaftsweise von Jägern, Fischern und Sammlern aufgegeben und zur Wirtschaftsweise der Viehzücker gewechselt hatten. Eben dieser Wandel führte dazu, dass der uralte Hirsch- bzw. Rentierkult durch den Kult des Pferdes verdrängt wurde.

Heinrich Werner  
Dollendorfer Str. 8  
D-53173 Bonn

## L i t e r a t u r

- Alekseenko, E. A. (1969): *Olenevodstvo u ketov. – Ketskij sbornik. Mifologija, ètnografija, teksty*. Moskva 1969: 113-125.
- Altheim, F. (1969): *Geschichte der Hunnen*, Bd. 1, 2. Aufl., Berlin (1. Aufl. 1959).
- Anučin, V. I. (1914): *Očerok šamanstva u enisejskich ostjakov. – Sbornik muzeja antropologii i ètnografii, 2/2*. Sankt-Peterburg.
- Bednarz, Klaus (2002): *Östlich der Sonne. Vom Baikalsee nach Alaska*. 2. Auflage, Rowohlt Verlag, Reinbeck bei Hamburg.

- Bogoraz, V.G. (1928): Novye dannye k voprosu o protoaziatach. – *Izvestija Leningradskogo universiteta*, 192871/235-243.
- Bouda, Karl (1957): Die Sprache der Jenissejer: Genealogische und morphologische Untersuchungen. – *Anthropos*, Bd. 52/1-2: 65-134.
- Castrén, M. A. (1858): *Versuch einer jennissei-ostjakischen und kottischen Sprachlehre nebst Wörterverzeichnissen aus den genannten Sprachen*. St. Petersburg 1858.
- Čeremisín, D. V. (2005): K semantike “rogatych lošadej” pazyrykskich kurganov. – *Archeologija Južnoj Sibiri: Idei, metody, otkrytija. Sbornik dokladov meždunarodnoj naučnoj konferencii, posvjaščennoj 100-letiju so dnja roždenija člena-korrespondenta Rossijskoj Akademii nauk Sergeja Vladimiroviča Kiselěva*. Minusinsk 2005: 20-26.
- Dolgič, B. O. (1934): *Kety*. Irkutsk.
- Donner, Kai (1955): *Ketica. Materialien aus dem Ketischen oder Jenissei-Ostjakischen* (hrsg. von A. J. Joki). = *Mémoires de la Société Finno-ougrienne*, vol. 108.
- Gamkrelidze, T. V. / Ivanov, V. Vs. (1984): *Indoevropskij jazyk i indoevropejcy*, I-II, Izdatel'stvo Tbilisskogo universiteta, Tbilisi.
- Grimm, Jacob (1965): *Deutsche Mythologie*, Bde 1-3. Darmstadt (Unveränderter reprografischer Nachdruck der 4. Ausgabe. Berlin 1875-1878).
- Helimski, E. A. (1982): Keto-Uralica. – *Ketskij sbornik. Antropologija, ètnografija, mifologija, lingvistika*. Leningrad 1982: 238-250.
- MacCulloch, John A. [ed.] (1964): *The Mythology of all Races*, vol. IV: *Finno-Ugric, Siberian* (by Uno Holmberg). New York.
- Nikolaev, Roman V. (1985): *Fol'klor i voprosy etničeskoj istorii ketov*. Krasnojarsk.
- Prokofjev, G. N. (1928): Ostjako-samojedy Turuchanskogo kraja. – *Etnografija*, 1928/2: 98-103.
- Sagaster, Klaus (1998): Schamanismus. – *Theologische Realenzyklopädie (TRE)*, Band XXX, Lf. 1: 72-76.
- Schmidt, P. Wilhelm (1926-1955): *Der Ursprung der Gottesidee*, Bde I-XII. Münster.
- Stachowski, Marek (1997): Altaistische Anmerkungen zum “Vergleichenden Wörterbuch der Jenissej-Sprachen”. – *Studia Etymologica Cracoviensia*, 1997/2: 227-239.
- Werner, Heinrich (2007): *Die Glaubensvorstellungen der Jenissejer aus der Sicht des Tengrismus*. = Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 73. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden.